

Viertes Kapitel.  
Der verlorne Nefte.

Alle Reisenden standen auf Deck. Hier und drüben winkten Tücher. Die Steward-Kapelle spielte einen lustigen Marsch. Der Abschied schien leichter, als mancher gedacht hatte. Als die Türme Hamburgs und Altonas in der Ferne verschwanden, hörte Erich einen Seufzer hinter sich, der aus hohler Brust kommend, einem fernen Kanonenschusse glich.

Er drehte sich um und sah Ludwig dastehen, der eine Thräne in seinem Auge zerdrückte.

„Sind Sie traurig, Lude,“ fragte er teilnahmvoll. „Thut es Ihnen leid, daß wir diesmal nicht in eine Schweiz reisen?“

„Nein, gnädigster Herr Irwing,“ war die Antwort des Gefühlvollen, „aber, daß das Wasser keine Balken hat, kommt mir in die Gegenwartigkeit. Wenn wir vielleicht mit einem Kriegsschiff zusammenstößten, wo bleibt da der preußische Staatsbürger?“

„Jetzt schwimmt oben, Sie gehen nicht unter,“ meinte Erich neckend. „Dann werden Sie einfach an Land gespült und treten als lebendige Flaschenpost wieder in die Dienste des Grafen Boznutzki.“

„Ganz richtig,“ nickte der Diener. „Aber wenn mich die sackermementschen Fische anknabbern? Gestern war ich auf dem Fischmarkt. Da sah ich solch einen riesigen Butt. Das sind gefährliche Tiere, sagte man mir.“